

Sebastian Braun · Sebastian Finke

Integrationsmotor Sportverein

Sebastian Braun  
Sebastian Finke

# Integrationsmotor Sportverein

Ergebnisse zum Modellprojekt  
„spin – sport interkulturell“

Unter Mitarbeit von Erik Grützmann



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-17578-2



**spin**  
*sport interkulturell*

ein projekt der stiftung mercator  
und der sportjugend nrw



Stiftung Mercator

SPORTJUGEND  
LANDESSPORTBUND  
NORDRHEIN-WESTFALEN



Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

Fachlich begleitet durch:



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge

Gefördert vom:

Ministerium für Generationen,  
Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Vorwort

Dass die soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in und durch den vereinsorganisierten Sport kein Automatismus ist, wird in den fachwissenschaftlichen und sportpolitischen Diskussionen der letzten Jahre immer deutlicher hervorgehoben. Offensichtlich bedarf es auch im vereinsorganisierten Sport anspruchsvoller organisatorischer und konzeptioneller Arrangements, um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zunehmend in die Sportvereine zu integrieren, in denen sie bislang gerade einmal ein Zehntel des Mitgliederbestandes ausmachen.

Diese Unterrepräsentanz von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gewinnt für den vereins- und verbandsorganisierten Sport allerdings nicht nur unter einer integrationspolitischen Perspektive an Brisanz, sondern auch unter einer Organisationsperspektive des Sportvereinswesens. Denn im Zuge des demografischen Wandels droht mit dem Schrumpfungsprozess der Bevölkerung das „Stammklientel“ der Sportvereine – die Kinder und Jugendlichen – zu erodieren. Parallel dazu steigt der Anteil der Heranwachsenden mit Zuwanderungsgeschichte kontinuierlich, so dass Sportvereine offenbar gerade in Regionen mit hohen Zuwanderungsquoten im wohlverstandenen Eigeninteresse handeln, wenn sie sich zum Erhalt ihres Mitgliederbestandes interkulturell öffnen und Mitglieder mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen. Diese These scheint für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte besonders zu gelten, da sie in den Sportvereinen in Deutschland bislang nur sehr gering repräsentiert sind. Während z. B. nur etwa jedes siebte Mädchen aus einer Zuwandererfamilie Mitglied eines Sportvereins ist, gilt das für mehr als jedes zweite Mädchen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Vor diesem gesellschafts- und sportpolitischen Hintergrund führen die Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen und die Stiftung Mercator in Kooperation mit dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge seit Februar 2007 das breit angelegte Modellprojekt *spin – sport interkulturell* in den Städten Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen durch – vier Städte im Ruhrgebiet, die in den letzten Jahrzehnten durch eine hohe Zuwanderung gekennzeichnet waren.

Das leitende Ziel von *spin* besteht darin, Sportvereine zu unterstützen und zu befähigen, als Institutionen stadtteilbezogener Integration systematisch den Prozess der sozialen Integration von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von zehn bis 18 Jahren zu begleiten und zu fördern. Mit Blick auf die Sportvereine besteht das langfristige Ziel von *spin* darin, die Mitglieder-,

Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter- wie auch Angebotsstruktur der Vereine der demografischen Entwicklung im Ruhrgebiet anzupassen.

Im Oktober 2007 wurde das Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement an der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit der Abteilung Sportsoziologie am Institut für Sportwissenschaft der HU Berlin damit beauftragt, die *Pilotphase* von *spin*, die im Februar 2007 begann und Ende des Jahres 2010 abgeschlossen sein wird, wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren.

In dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Modellprojekts *spin* für den Zeitraum von Oktober 2007 bis Dezember 2009 ausführlich dargestellt und mit ersten Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts verbunden. Erfasst werden die Entwicklungen von *spin* insbesondere im ersten und zweiten Projektjahr der Pilotphase, für die sich aus der *spin*-Projektkonzeption zwei zentrale Arbeitsziele herausarbeiten lassen:

- der *Aufbau der organisationalen und personalen Rahmenbedingungen* zur Projektrealisierung im Allgemeinen und
- die *praxisbezogene Implementation der Projektelemente Sport, Freizeit und Qualifizierung* im Speziellen.

Es ging im Berichtzeitraum also vorrangig um den Aufbau von Gelegenheitsstrukturen, die dazu beitragen sollen, dass im weiteren Zeitverlauf die zentralen Projektelemente zur Förderung der sozialen Integration von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den *spin*-Partnervereinen systematisch eingesetzt oder implementiert werden können.

Vor diesem Hintergrund umfasst der Bericht zwölf Kapitel, in denen die konzeptionelle Anlage von *spin*, der theoretische Rahmen und das methodische Design der Evaluationsstudie dargestellt und die vielfältigen empirischen Daten der verschiedenen Erhebungen detailliert aufbereitet sind. Jedem Kapitel ist eine ausführliche Zusammenfassung hinzugefügt, die der „schnellen“ Leserin bzw. dem „schnellen“ Leser die Möglichkeit bietet, sich zügig einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse zu verschaffen.

Der Bericht wird abgeschlossen mit einer ausführlichen Bilanzierung der zentralen Ergebnisse der Evaluationsstudie, die in Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts münden. In diesem Kontext soll der Bericht den Projektträgern und -partnern auch eine inhaltliche Grundlage liefern, um Entscheidungen über die anschließende vierjährige *Ausweitungphase* vorzubereiten. An dieser Stelle möchte sich die Evaluationsgruppe für die sehr gute Zusammenarbeit mit den Projektträgern, -partnern und -koordinatorinnen des Projektbüros ausdrücklich bedanken.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Zielstellung der Untersuchung.....	13
1.1	Sportvereine in NRW im demografischen Wandel .....	13
1.2	spin – sport interkulturell: Elemente eines Modellprojekts .....	14
1.3	Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation .....	16
1.4	Gliederung des Berichts.....	17
2	Soziale Integrationsleistungen von Sportvereinen: ein heuristischer Rahmen zur Einordnung der Integrationsarbeit im Projekt <i>spin</i> .....	19
2.1	Binnen- und außenintegrative Leistungen von Sportvereinen.....	19
2.2	Mechanismen der sozialen Integration in Sportvereinen.....	20
2.2.1	Platzierung: Soziale Integration über Positionen und Rechte ....	21
2.2.2	Kulturation: Soziale Integration über Wissen und Kompetenzen.....	23
2.2.3	Interaktion: Soziale Integration über soziale Beziehungen .....	25
2.2.4	Identifikation: Soziale Integration über emotionale Bindungen.....	26
3	Forschungsleitende Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation.....	29
4	Rahmendaten der Pilotphase von <i>spin</i> .....	33
4.1	Planzahlen .....	33
4.2	Zeit- und Arbeitsplanung .....	35
5	Methodische Anlage der Untersuchung .....	39
5.1	Phasen der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation in der Pilotphase.....	39
5.2	Methodische Zugangsweisen in der Pilotphase.....	41
5.2.1	Schriftliche Befragungen .....	42
5.2.2	Mündliche Befragungen .....	47
5.2.3	Beobachtungsverfahren .....	48
5.2.4	Dokumentenanalysen .....	48

---

6	Aufbau und Etablierung projektinterner Rahmenbedingungen .....	51
6.1	Struktur bildende Maßnahmen .....	52
6.2	Öffentlichkeitsarbeit .....	54
6.3	Initiierung lokaler Kooperationen .....	59
6.4	Zusammenfassung .....	62
7	Partnervereine .....	67
7.1	Die Partnervereine im Überblick.....	70
7.2	Die Partnervereine in gesellschaftlichen Kontexten .....	72
7.2.1	Der demografische Wandel als Herausforderung.....	73
7.2.2	Lokale Kooperationen .....	75
7.3	Strukturmerkmale der Partnervereine.....	76
7.3.1	Vereinsalter .....	76
7.3.2	Mitgliederstruktur .....	77
7.3.3	Personalstruktur .....	80
7.3.4	Abteilungsdifferenzierung .....	80
7.3.5	Angebotsentwicklung.....	82
7.4	Zusammenfassung .....	82
8	Angebotsstruktur .....	87
8.1	Sport- und Freizeitangebote .....	87
8.1.1	Anzahl der Angebote.....	88
8.1.2	Angebotsspektrum.....	89
8.1.3	Teilnehmendenanzahl.....	92
8.1.4	Institutionalisierungsformen: „Niederschwellige Angebote“ und „reguläre <i>spin</i> -Vereinsangebote“ .....	93
8.1.5	Angebotstruktur niederschwelliger Angebote und regulärer <i>spin</i> -Vereinsangebote .....	95
8.1.6	Übergang von niederschwelligen Angeboten zu regulären <i>spin</i> -Vereinsangeboten .....	97
8.2	Qualifizierungsangebote und Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement .....	98
8.2.1	Grundausbildung zur Übungsleiter-C Lizenz.....	99
8.2.2	Sportarten- und zielgruppenspezifische Qualifizierungs- maßnahmen für Übungsleiterinnen und -leiter .....	100
8.2.3	Sporthelferinnen- und Gruppenhelferinnen-Ausbildung für Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte .....	103
8.3	Sprachförderangebote .....	103
8.4	Zusammenfassung .....	104



---

9	Übungsleiterinnen und -leiter .....	107
9.1	Übungsleiterinnen und -leiter regulärer <i>spin</i> -Vereinsangebote.....	109
9.1.1	Sozialprofil der Übungsleiterinnen und -leiter.....	109
9.1.2	Aufgabenspektrum der Übungsleiterinnen und -leiter .....	113
9.2	Teilnehmende an Übungsleiter-C Ausbildungen.....	122
9.2.1	Sozialprofil der Teilnehmenden.....	123
9.2.2	Zugangswege und Zugangsformen zu den Ausbildungen .....	125
9.2.3	Erwartungen an eine Kursleitung in <i>spin</i> .....	128
9.3	Zusammenfassung .....	130
10	Teilnehmende an den niederschweligen Angeboten .....	135
10.1	Sozialprofil der Teilnehmenden .....	136
10.2	Wege und Anlässe zur Beteiligung: Peer Group, Familie und Schule .....	143
10.3	Aktuelle, ehemalige und potenzielle Sportvereinsmitglieder .....	147
10.4	Soziale Zusammensetzung der niederschweligen Angebote .....	151
10.5	Zusammenfassung .....	156
11	Teilnehmende an den regulären <i>spin</i> -Vereinsangeboten .....	163
11.1	Sozialprofil der Teilnehmenden .....	164
11.2	Mitgliedschaft im Partnerverein.....	171
11.3	Soziale Zusammensetzung der regulären <i>spin</i> -Vereinsangebote .....	174
11.4	Binnenperspektiven auf die regulären <i>spin</i> -Vereinsangebote .....	177
11.4.1	Aktive und regelmäßige Beteiligung.....	177
11.4.2	Emotionale Bindung .....	178
11.4.3	Soziale Beziehungen in den <i>spin</i> -Gruppen .....	179
11.4.4	Umgangssprache in den <i>spin</i> -Gruppen .....	182
11.4.5	Einbindung in Kontexte der Partnervereine.....	185
11.5	Zusammenfassung .....	187
12	Zusammenfassung und Empfehlungen.....	193
12.1	Hintergründe und Zielstellungen.....	193
12.2	Aufbau und Etablierung projektinterner Rahmenbedingungen .....	196
12.2.1	Struktur bildende Maßnahmen.....	196
12.2.2	Öffentlichkeitsarbeit .....	197
12.2.3	Initiierung lokaler Kooperationen .....	198
12.2.4	Empfehlungen.....	199
12.3	Partnervereine .....	201
12.3.1	Strukturmerkmale der Partnervereine .....	201
12.3.2	Empfehlungen.....	203

12.4	Übungsleiterinnen und -leiter .....	205
12.4.1	Sportbezogenes Engagement für die <i>spin</i> -Gruppen .....	206
12.4.2	Außersportliches Engagement für die <i>spin</i> -Gruppen .....	207
12.4.3	Empfehlungen .....	209
12.5	Niederschwellige Angebote und reguläre <i>spin</i> -Vereinsangebote .....	211
12.5.1	Angebotsformen .....	211
12.5.2	Teilnehmende an den niederschweligen Angeboten .....	213
12.5.3	Teilnehmende an den regulären <i>spin</i> -Vereinsangeboten .....	216
12.5.4	Empfehlungen .....	219
	Literaturverzeichnis.....	223

# 1 Einleitung und Zielstellung der Untersuchung

## 1.1 Sportvereine in NRW im demografischen Wandel

Slogans wie „Sport verbindet!“, „Sport spricht alle Sprachen!“ oder „Integrationsmotor Sportverein“ suggerieren, dass sportliche Aktivitäten per se eine sozialintegrative Funktion speziell für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hätten.<sup>1</sup> In prominenter Form wird diese Sichtweise seit Jahrzehnten auch von der staatlichen Sportpolitik vertreten, die auf dieser Argumentationsgrundlage spezifische Maßnahmen im vereins- und verbandsorganisierten Sport durch direkte und indirekte Zuwendungen im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips umfangreich fördert.

Nicht zuletzt die Ergebnisse im Rahmen des „Nationalen Integrationsplans“ der Bundesregierung (vgl. Bundesregierung, 2007) haben jedoch auch in der öffentlichen Diskussion deutlich gemacht, dass soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den vereinsorganisierten Sport kein Automatismus ist. Vielmehr bedarf es offensichtlich auch in den Sportvereinen anspruchsvoller organisatorischer und inhaltlicher Arrangements, um diese Zielgruppen zunehmend in die Sportvereine zu integrieren. So wird der Anteil der Mitglieder in deutschen Sportvereinen mit Zuwanderungsgeschichte auf gerade einmal ein Zehntel beziffert (vgl. Breuer, 2009), wobei die geschlechterspezifischen Unterschiede noch markanter ausfallen (vgl. z. B. Boos-Nünning & Karakasoglu, 2003, im Überblick: Mutz 2009).

Diese Unterrepräsentanz von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Sportvereinen gewinnt aus der Perspektive des vereins- und verbandsorganisierten Sports nicht zuletzt deshalb an Brisanz, weil im Zuge des demografischen Wandels das „Stammklientel“ der Sportvereine zu erodieren droht: die Kinder und Jugendlichen. Die Zahl der unter 20-Jährigen in Deutschland wird voraussichtlich von aktuell 16,5 Millionen um mehr als fünf Millionen bis zum Jahr 2050 schrumpfen (vgl. z. B. Statistisches Bundesamt, 2006). Parallel dazu wird der Anteil der Heranwachsenden mit Zuwanderungsgeschichte kontinuierlich ansteigen. Exemplarisch dafür sind seriöse Schätzungen für Städte im Ruhrgebiet, in denen bereits in wenigen

---

<sup>1</sup> In der öffentlichen Diskussion – speziell in Nordrhein-Westfalen – scheint sich der Begriff „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ durchzusetzen, um Personen zu bezeichnen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, seit 1950 in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewandert sind (z. B. Ausländerinnen und Ausländer, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, jüdische Zuwanderinnen und Zuwanderer, Eingebürgerte etc.) oder mindestens ein zugewanderten bzw. ausländischen Elternteil haben (z. B. Kinder von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern). Im vorliegenden Bericht wird auf dieses Begriffsverständnis Bezug genommen.

Jahren 40 % bis 50 % der Jugendlichen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte stammen dürften (vgl. z. B. Schäfers & Scherr, 2005). In diesem Kontext gewinnt die These an Plausibilität, dass Sportvereine gerade in Regionen mit hohen Zuwanderungsquoten im wohlverstandenen Eigeninteresse handeln, wenn sie sich zum Erhalt ihres Mitgliederbestandes interkulturell öffnen und verstärkt (junge) Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als neue Sportvereinsmitglieder gewinnen.

## 1.2 *spin* – sport interkulturell: Elemente eines Modellprojekts

Vor diesem gesellschafts- und sportpolitischen Hintergrund führen die Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen (im Folgenden: Sportjugend NRW) und die Stiftung Mercator mit Unterstützung durch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) seit Februar 2007 das Modellprojekt *spin* – *sport interkulturell* (im Folgenden: *spin*) in ausgewählten Städten im Ruhrgebiet durch: in Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen. Übergeordnetes Ziel von *spin* ist es, Sportvereine zu unterstützen und zu befähigen, als Institutionen stadtteilbezogener Integration systematisch den Prozess der sozialen Integration insbesondere von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von zehn bis 18 Jahren zu begleiten und zu fördern.

Dieser Integrationsprozess soll auf zwei Ebenen begleitet und gefördert werden: Einerseits sollen die Mädchen und jungen Frauen für ein vereinsgebundenes Sportengagement gewonnen und auf diese Weise in die „Wahlgemeinschaft“ eines Vereins sozial integriert werden. Andererseits wird von der darüber hinausgehenden Transferannahme ausgegangen, dass die Zielgruppe durch ihre soziale Integration in die jeweilige Wahlgemeinschaft Kompetenzen und Beziehungen aufbauen würde, die sie wiederum befähigten, auch in anderen Kontexten der Aufnahmegesellschaft wie z. B. in Schule, Familie oder Erwerbsarbeit sinnhafter, verständiger und erfolgreicher zu handeln.

Mit Blick auf die Sportvereine besteht darüber hinaus das längerfristige Ziel des Projekts darin, die Mitglieder-, Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter- wie auch Angebotstruktur der Vereine der demografischen Entwicklung im Ruhrgebiet anzupassen. Der „Anreiz“ für die Sportvereine, sich interkulturell zu öffnen, wird also darin gesehen, einerseits die Mitgliederbasis zu verbreitern, andererseits neue Gruppen für ein ehrenamtliches und freiwilliges Engagement zu gewinnen, die bislang in der Vereinsarbeit kaum vertreten sind, und schließlich das Sport- und Bewegungsangebot auszdifferenzieren.

Um diese Zielstellungen zu erreichen, basiert *spin* auf einer mehrdimensionalen Konzeption. Diese Konzeption beinhaltet fünf Projektelemente, die sich mit

den Begriffen *Sport*, *Freizeit*, *Qualifizierung*, *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement* und *Sprachförderung* bezeichnen lassen:

1. Die *Freizeitangebote* zielen u. a. darauf ab, die Zielgruppe mit Hilfe niederschwelliger Angebote auf den vereinsorganisierten Sport aufmerksam zu machen und sie darüber hinaus für einen Vereinsbeitritt zu motivieren. Um hierfür Akzeptanz bei den Familienangehörigen zu schaffen, sollen auch die Eltern einbezogen werden. Auf diese Weise sollen diese Angebote quasi als „Türöffner“ für die Zielgruppe fungieren, um den Erstkontakt zu dem oftmals unbekanntem Sportvereinswesen in der Aufnahmegesellschaft zu erleichtern. Darüber hinaus sollen die Angebote dazu beitragen, über kultur- und generationenübergreifende Freizeitaktivitäten den Austausch zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

2. Darauf aufbauend sind die *Sportangebote* so konzipiert, dass bestehende Zugangsbarrieren zum Sportverein für die *spin*-Zielgruppe der 10- bis 18-jährigen Mädchen und junge Frauen durch spezifische, den kulturellen Besonderheiten entsprechende Sport- und Bewegungsangebote abgebaut werden. Darüber hinaus sollen die Angebote zur Verbesserung der motorischen Fähig- und Fertigkeiten, des Selbstkonzepts (z. B. des Selbstwertgefühls) und des Gesundheitskonzepts der Mädchen und jungen Frauen beitragen. Schließlich ist mit den spezifischen Angeboten die Erwartung verbunden, dass körperliche und gesellige Interaktionen und somit soziale Kontakte und Beziehungen zwischen Mädchen und jungen Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte angeregt werden könnten.

3. Eine zentrale Stellung haben die *Qualifizierungsangebote für Übungsleiterinnen und -leiter*. Dabei sollen insbesondere Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Rahmen verbandlicher Qualifizierungsmaßnahmen dazu befähigt werden, pädagogisch anspruchsvolle und zielgruppenadäquate Arrangements einer interkulturellen sportbezogenen und außersportlichen Jugendarbeit anbieten zu können. Sie gelten nicht zuletzt aufgrund eigener Zuwanderungserfahrungen als wichtiges Bindeglied zwischen den Sportvereinen und der Zielgruppe.

4. Die *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement* sind darauf ausgelegt, der Zielgruppe den Zugang zu (Ehren-)Ämtern und einem freiwilligen Engagement in den Vereinen (z. B. als Übungsleiterin oder Jugendwartin) zu erleichtern, um sich langfristig in den Vereinsstrukturen etablieren zu können. Ganz im Sinne einer Selbstverstärkermetapher, dass der Appetit beim Essen komme, verbindet sich mit diesem Projektelement die weitergehende Erwartung, dass die Erfahrungen als freiwillig engagiertes Vereinsmitglied auch zu bürgerschaftlichem Engagement im Stadtteil oder lokalen Gemeinwesen anregen kann. Darüber hinaus sollen die engagierten Mädchen und jungen Frauen als Identifikationsfiguren für andere

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte fungieren und somit Anreize für Sportvereinsmitgliedschaften geben.

5. Zu nennen ist schließlich die *Sprachförderung*, die einerseits über informelle und andererseits über formale Lernprozesse erfolgen soll. Während sich die informelle Sprachverbesserung über die Kommunikation auf deutscher Sprache in den Sportgruppen vollziehen soll, sieht *spin* auch vor, den Mädchen und jungen Frauen mit starken sprachlichen Defiziten Sprachförderangebote geeigneter Bildungsträger zu vermitteln und auf diese Weise formale Lernprozesse zu initiieren.

Mit Hilfe der fünf Projektelemente wird versucht, zentrale Dimensionen des Prozesses der sozialen Integration von insbesondere Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in das soziale System eines Sportvereins und darüber hinaus in die Aufnahmegesellschaft zu erreichen. In diesem Kontext wird die soziale Integration der Zielgruppe als ein längerfristiger Prozess der sozialen Einbindung des Individuums in das soziale System eines Sportvereins begriffen. Insofern ist die Laufzeit von *spin* auf bis zu elf Jahre angelegt, die sich in drei Phasen unterteilen lassen: die derzeit laufende vierjährige Pilotphase, eine vierjährige Ausweitungphase und eine dreijährige Implementierungsphase.

Die operative Projektarbeit von *spin* wird durch die Sportjugend NRW und ihren Projektkoordinatorinnen organisiert. Sie koordinieren in Zusammenarbeit mit den beteiligten Projektpartnern die maßgeblichen Arbeitsschritte. Diese Arbeitsschritte werden auf der konzeptionellen Ebene von einem Beirat begleitet, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Stiftung Mercator, der Sportjugend NRW, des MGFFI und BAMF und der Evaluationsgruppe zusammensetzt.

### 1.3 Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Das Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement hat als externe und unabhängige sozialwissenschaftliche Einrichtung an der Humboldt-Universität zu Berlin von den Projektträgern zum 1. Oktober 2007 den Auftrag erhalten, das Projekt *spin* wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren.<sup>2</sup> Durch die wissenschaftliche Begleitung soll sichergestellt werden, dass nicht erst im Nachhinein die Wirkungen des Modellprojekts analysiert werden, sondern bereits fortlaufend praxisbezogene Entscheidungshilfen zur Projektsteuerung zur Verfügung gestellt werden. Diese Entscheidungshilfen werden auf der Grundlage einer kontinuier-

---

<sup>2</sup> Gefördert wird die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation durch eine Fehlbedarfsfinanzierung des BAMF, die durch Eigenmittel der Sportjugend NRW und des Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement komplettiert wird.

lichen empirischen Analyse der Konzeption von *spin* und deren Umsetzung im Hinblick auf das übergeordnete Projektziel gewonnen. Insofern besteht das Ziel der Evaluationsstudie darin, theoriegeleitet auf empirischer Basis zu untersuchen, inwieweit und auf welche Weise es im Rahmen von *spin* gelingt, Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte an den organisierten Vereinssport heranzuführen und deren soziale Integration in die Vereine und – darüber vermittelt – in die Gesellschaft zu fördern.

Der vorliegende Bericht dokumentiert zentrale Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation für die *Pilotphase* von *spin*, die am Ende des Jahres 2010 abgeschlossen sein wird. Den maßgeblichen Bezugspunkt des Berichts bildet das so genannte *erste und zweite Projektjahr*, das – gemäß dem Zeit- und Arbeitsplan der Projektträger und -partner – von *September 2007 bis September 2009* reicht, wobei Daten und Informationen bis Dezember 2009 in den Bericht einfließen. Für diese Phase sind insbesondere zwei umfangreichere Arbeitsschritte vorgesehen:

- *der Aufbau der organisationalen und personalen Rahmenbedingungen zur Projektrealisierung im Allgemeinen und*
- *die praxisbezogene Implementation der Projektelemente Sport, Freizeit und Qualifizierung im Speziellen*

Die angesprochenen übergeordneten Zielstellungen und konzeptionellen Planungen von *spin* sind unterdessen auf die elfjährige Laufzeit bezogen, die dann auch Grundlage für die Gesamtbewertung des Projekts darstellen werden. In diesem Kontext soll der vorliegende Bericht den Projektträgern auch eine inhaltliche Grundlage liefern, um über die Förderung der anschließenden vierjährigen *Ausweitungphase* zu entscheiden.

#### **1.4 Gliederung des Berichts**

Vor dem skizzierten Hintergrund werden zunächst die konzeptionellen Grundlagen von *spin* in einen heuristischen Bezugsrahmen von sozialer Integration eingebettet und mit Blick auf die sozialen Integrationsleistungen von Sportvereinen für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte spezifiziert (Kap. 2). Dieser Bezugsrahmen mit seinen zentralen Integrationsdimensionen der Platzierung, Kulturation, Interaktion und Identifikation begründet die Ausarbeitung der leitenden Forschungsfragen für die empirische Untersuchung von *spin* (Kap. 3). Darauf aufbauend werden die projektbezogenen Rahmendaten im Hinblick auf die einzelnen Arbeitsschritte und die vorgesehenen Planzahlen für die Pilotphase von *spin* spezifiziert, die als Bewertungsmaßstäbe in die Evaluation einfließen (Kap. 4).

Dieses Kapitel leitet über zum empirischen Teil der Untersuchung. Zunächst werden die methodische Anlage der empirischen Erhebungen und die Datengrundlage skizziert, auf die in den folgenden Auswertungskapiteln Bezug genommen wird (Kap. 5). Die empirischen Ergebnisse werden anschließend in den Kapiteln 6 bis 11 entfaltet. Jedem Kapitel ist eine ausführliche Zusammenfassung hinzugefügt, die der „schnellen“ Leserin bzw. dem „schnellen“ Leser die Möglichkeit bietet, sich zügig einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse zu verschaffen.

In einem ersten Schritt wird der Aufbau und die Etablierung der projekt-internen Rahmenbedingungen rekonstruiert (Kap. 6). Kapitel 7 widmet sich dann den Partnernvereinen des Projekts. Die Angebotstruktur von *spin* wird anschließend in Kapitel 8 untersucht. Die Übungsleiterinnen und -leiter in *spin* und deren Qualifizierung sind Gegenstand des neunten Kapitels. Daran anschließend werden die Teilnehmenden an den Sport- und Freizeitangeboten in den Blick genommen (Kap. 10 und 11).

Der Bericht wird abgeschlossen mit einer ausführlichen Bilanzierung der zentralen Ergebnisse der Evaluationsstudie, die in Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts münden.



## 2 Soziale Integrationsleistungen von Sportvereinen: ein heuristischer Rahmen zur Einordnung der Integrationsarbeit im Projekt *spin*

Die Integrationsleistungen von Sportvereinen für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte werden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Projekts vor dem theoretischen Hintergrund einer doppelten Argumentationsfigur über die *binnen- und außenintegrativen Leistungen von Sportvereinen* und eines *differenzierten Begriffs von sozialer Integration* untersucht.

### 2.1 Binnen- und außenintegrative Leistungen von Sportvereinen

Die zentralen Annahmen über die sozialen Integrationsleistungen von Sportvereinen basieren im Kern auf einer doppelten Integrationsannahme bzw. Argumentationsfigur, die sich als *binnen- und außenintegrative Leistungen von Sportvereinen* bezeichnen lassen (vgl. dazu u. a. Braun, 2007, in Dr.; Braun, Hansen & Ritter, 2007; Braun & Hansen, 2004). Diese doppelte Argumentationsfigur lässt sich vereinfacht wie folgt zusammenfassen:

*Binnenintegration:* Erstens wird argumentiert, dass Individuen, denen der Zugang zu einem Sportverein eröffnet wurde und die somit Angebote eines Sportvereins wahrnehmen können, immer auch in die jeweilige „Wahlgemeinschaft“ (Strob, 1999) sozial integriert würden. Die Mitgliedschaft in einem Sportverein wird also mit einem – in der Regel nicht weiter spezifizierten – sozialen Einbezug des Individuums in den jeweiligen Sportverein gleichgesetzt. Diese Argumentationsfigur wird im Rahmen der wissenschaftlichen Projektbegleitung und -evaluation als *Binnenintegration der Individuen* in einen Sportverein bzw. als *binnenintegrative Leistungen von Sportvereinen* bezeichnet.

*Außenintegration:* Zweitens wird argumentiert, dass Sportvereine über ihre Angebote die beteiligten Individuen grundsätzlich in die Gesellschaft integrierten (vgl. dazu speziell mit Blick auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte: Lehmann, 2001). Diese „grenzüberschreitende“ Argumentationsfigur basiert auf einer bislang nicht weiter elaborierten Transferannahme: Demnach erwirbt der Einzelne durch die Binnenintegration in einen Sportverein bestimmte Kompetenzen und Dispositionen, die ihn befähigten, auch in anderen gesellschaftlichen Kontexten sinnhaft, verständig und erfolgreich zu agieren (vgl. Braun 2003a, 2003b, 2007). Diese Argumentationsfigur wird im Rahmen der wissenschaftlichen Projekt-

begleitung und -evaluation als *Außenintegration der Sportvereinsmitglieder* in die Gesellschaft bzw. als *außenintegrative Leistungen von Sportvereinen* bezeichnet.

Vor diesem Hintergrund stellt sich für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation die Frage, inwieweit und in welcher Weise das Projekt mit seinen verschiedenen Projektelementen dazu beiträgt, dass die ausgewählten Sportvereine im Ruhrgebiet binnenintegrative und außenintegrative Leistungen für die Zielgruppe der Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte übernehmen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass dieser doppelte Prozess der Sozialintegration stets unter zeitlicher Perspektive zu betrachten ist: Denn in einem ersten Schritt sind zunächst entsprechende Rahmenbedingungen zu entwickeln, die der Zielgruppe den Zugang zu dem sozialen System eines Sportvereins und auf diese Weise die grundsätzliche Möglichkeit zur sozialen Integration in die Wahlgemeinschaft eröffnen. Auf der Grundlage einer erfolgreichen Binnenintegration der Zielgruppe können dann in einem zweiten Schritt entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden, die womöglich dazu beitragen, dass auch Prozesse der Außenintegration initiiert und gefördert werden.

Folgt man dieser Argumentationsfigur, dann darf nicht erwartet werden, dass bereits in der Pilotphase von *spin* gleichermaßen binnen- und außenintegrative Leistungen der ausgewählten Sportvereine zu konstatieren sind. Vielmehr wird in dieser Phase die Schaffung komplexer und geeigneter Rahmenbedingungen zur Ermöglichung der *Binnenintegration* von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte fokussiert.

## 2.2 Mechanismen der sozialen Integration in Sportvereinen

Diese binnenintegrativen Integrationsprozesse und insofern auch die damit verbundenen außenintegrativen Integrationserwartungen sind allerdings sehr differenziert zu betrachten. Denn der Prozess der sozialen Integration eines Individuums vollzieht sich über verschiedene Mechanismen, die sich mit folgenden Begriffen bezeichnen lassen: *Platzierung* im Sinne der Zugangschancen zu Positionen und Rechten, *Kulturation* im Sinne des Erwerbs von Wissen und Kompetenzen, *Interaktion* im Sinne des Aufbaus von sozialen Beziehungen und Netzwerken, *Identifikation* im Sinne der Entwicklung von emotionalen Bindungen.

Diese vier grundlegenden Mechanismen der sozialen Integration haben in der Konzeption der fünf Projektelemente von *spin* einen jeweils unterschiedlichen Stellenwert, um zur sozialen Integration der Zielgruppe in binnen- und außenintegrativer Hinsicht beizutragen. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden zunächst der jeweilige Integrationsmechanismus und die jeweils zugrunde liegenden Integrationsmodi skizziert, um darauf aufbauend die Schwerpunkte der einzelnen Projektelemente den Integrationsmechanismen zuzuordnen und die Ergebnisse

zu benennen, die von den Projektelementen erwartet werden (vgl. dazu im Überblick Tab. 2-1). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Schwerpunkte der Projektelemente und die damit verbundenen Integrationserwartungen auf die Gesamtlaufzeit des Modellprojekts bezogen sind, also nicht alle in der Pilotphase umgesetzt werden sollen. Für den konzeptionellen Gesamtansatz von *spin* ist es aber bedeutsam, die Projektelemente in ihrer *idealtypischen* Ausprägung zu skizzieren.

*Tabelle 2-1* Integrationsmechanismen, Integrationsmodi, Projektelement-Schwerpunkte und erwartete Integrationsergebnisse des Projekts *spin*.

Mechanismus	Modus	Projektelement-Schwerpunkte	erwartetes Ergebnis
<i>Platzierung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Positionen</li> <li>• Rechte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sport- und Freizeitangebote</li> <li>• Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportvereinsmitgliedschaft</li> <li>• Sportpartizipation</li> <li>• Positionserwerb im Verein</li> </ul>
<i>Kulturation</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissen</li> <li>• Kompetenzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachförderung</li> <li>• Sportangebote</li> <li>• Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement</li> <li>• Qualifizierungsangebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Humankapital</li> <li>• Professionalisierung der Vereinsangebote</li> </ul>
<i>Interaktion</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• soziale Beziehungen</li> <li>• soziale Netzwerke</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sport- und Freizeitangebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• brückenbildendes Sozialkapital</li> </ul>
<i>Identifikation</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• expressive Bindung an Vereinsziele</li> <li>• expressive Mitgliederbindung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bürgerschaftliches Engagement</li> <li>• Identifikationsfiguren</li> </ul>

*2.2.1 Platzierung: Soziale Integration über Positionen und Rechte*

Ein grundlegender Mechanismus der sozialen Integration lässt sich als *Platzierung* im Sinne der individuellen *Besetzung einer gesellschaftlichen Position* bezeichnen. Diese Platzierungsinklusion bezieht sich nicht nur auf Berufspositionen, die in modernen Gesellschaften zweifellos eine zentrale sozialintegrative Funktion haben.

Sie bezieht sich auch auf die Verleihung bestimmter Rechte (z. B. Staatsbürgerrechte oder Wahlrechte) oder aber auf Möglichkeiten zur Entwicklung sozialer Beziehungen, über die sich ein Individuum seine Position in einem sozialen Netzwerk aufbauen kann. In dieser Perspektive spielt die soziale Integration über Platzierung eine wesentliche Rolle bei der Verteilung von Lebenschancen in modernen Gesellschaften. Denn immer dann, wenn bestimmten Individuen oder Gruppen – wie z. B. Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Platzierungschancen vorenthalten werden, kann dieser Mechanismus der Sozialintegration auch eine maßgebliche Grundlage zur Erzeugung von sozialen Ungleichheiten sein (vgl. u. a. Braun, 2001b, 2002, 2009a; Heitmeyer, 1997).

Dies gilt auch für Sportvereine; denn die Zugangsmöglichkeiten zu und somit die Chancen zur Platzierung in Sportvereinen (wie im Vereinswesen insgesamt) sind in Deutschland nach wie vor sozial ungleich verteilt. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass seit langem Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Frauen und Mädchen oder untere soziale Schichten in den Sportvereinen, aber auch innerhalb der Sportvereine in den ehrenamtlichen Positionen und anderen Aufgabenbereichen bürgerschaftlichen Engagements deutlich unterrepräsentiert sind (vgl. z. B. Baur & Braun, 2003; Baur & Braun 2000a; Beher, Krimmer, Rauschenbach & Zimmer, 2005; Doll-Tepper, Pfister, Scoretz & Bilan, 2005; Gensicke, Picot & Geiss, 2006; Halm & Sauer, 2007). Diese Ergebnisse gewinnen an zusätzlicher Brisanz, wenn man erste vorliegende Ergebnisse über die soziale Zusammensetzung der Mitglieder in einzelnen Sportvereinen hinzuzieht. Sie lassen erkennen, dass die einzelnen Sportvereine eine relativ hohe soziale Homogenität im Hinblick auf die Lebenslagen und Lebensstile der Mitglieder aufweisen (vgl. z. B. Nagel, 2003; Zimmer, 1996).

Die Konzeption des Projekts *spin* sieht spezifische Maßnahmen vor, dem Prozess der sozialen Schließung von Sportvereinen der Aufnahmegesellschaft gegenüber Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entgegenzuwirken, indem Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte die Zugangschancen zu Sportvereinen und somit die Mitgliedschaft und aktive Sportpartizipation, aber auch die Chancen zu bürgerschaftlichem Engagement in den Vereinen erleichtert werden. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang drei Projektelemente:

- Die *Freizeitangebote*, die u. a. darauf abzielen, den Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Eltern niederschwellige Angebote zu machen, die einen geeigneten Einstieg in den vereinsorganisierten Sport versprechen bzw. die bei den Eltern Akzeptanz für eine Teilnahme ihrer Kinder im Sportverein schaffen.
- Die *Sportangebote*, die so konzipiert werden sollen, dass Zugangsbarrieren zum Sportverein für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte durch spezifische Sport(arten)angebote, die den Vorlieben der Zielgruppe entsprechen, abgebaut werden.

- Die *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement*, die so angelegt werden sollen, dass Mädchen und junge Frauen (ab dem 15. Lebensjahr) mit Zuwanderungsgeschichte, die Zugang zu einem der ausgewählten Sportvereine gefunden haben, wichtige Ämter und Funktionen (z. B. Übungsleiterinnen, Gruppenhelferinnen oder Jugendwartin) übertragen bekommen, damit sie sich über die formale Mitgliedschaft hinaus in den Vereinstrukturen herausgehoben positionieren können.

Vor diesem konzeptionellen Hintergrund stellt sich für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts *spin* einerseits die Frage, inwieweit die *Freizeit- und Sportangebote* der Zielgruppe des Projekts Zugangsmöglichkeiten zu und somit die Mitgliedschaft in den ausgewählten Sportvereinen erleichtern. Andererseits ist zu fragen, inwieweit die *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement* der Zielgruppe spezifische Möglichkeiten eröffnen, herausgehobene Positionen in den Vereinen (Ämter und Funktionen) zu erlangen.

Denn die Mitgliedschaft und aktive Partizipation im Sportverein bildet nicht nur eine grundsätzliche Voraussetzung für eine längerfristige Beteiligung der Zielgruppe in den Sportvereinen, sondern auch dafür, dass die Sportvereine ihre binnen- und außenintegrativen Leistungen über die Mechanismen der Kulturation, Interaktion und Identifikation entfalten können.

### 2.2.2 Kulturation: Soziale Integration über Wissen und Kompetenzen

Soziale Integration als *Kulturation* beschreibt den *Erwerb von spezifischen Wissens- und Kompetenzbeständen der Gesellschaft im Zuge der kognitiven Sozialisation* eines Individuums. Kulturation vollzieht sich zunächst insbesondere im familiären Kontext (Enkulturation) und in späteren Lebensphasen dann zunehmend in sich neu entwickelnden sozialen Kontexten, zu denen formale Bildungsinstitutionen (Schule, Berufsausbildung, Universität, Weiterbildungseinrichtungen etc.) ebenso zählen wie Freundschaften, Peer Groups oder (Sport-)Vereine (Akkulturation). In diesen Phasen der Kulturation erwerben die Individuen Wissensbestände und Kompetenzen, die sich auf die Kenntnis der wichtigsten Handlungsgrundlagen einer Gesellschaft beziehen und die es ihnen ermöglichen, in typischen Situationen eines kulturellen Sinnzusammenhangs erfolgreich handeln zu können (z. B. Sprache, Normen, Werte, Regeln, Symbole, Umgangsformen). Diese Wissensbestände und Kompetenzen bilden wiederum eine wichtige Grundlage dafür, dass sich andere Personen für einen interessieren und man selbst an solchen Interaktionen teilnehmen kann, die man als interessant erachtet. Umgekehrt kann ein Mangel an Wissen und Kompetenzen dazu beitragen, dass wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende soziale Integration nicht vorhanden sind.

Wie aktuelle Forschungsergebnisse deutlich erkennen lassen, bilden Sportvereine aufgrund ihrer Strukturbesonderheiten als freiwillige Vereinigungen Institutionen, in denen die aktiven und vor allem bürgerschaftlich engagierten Mitglieder durch formelle Lernprozesse (z. B. im Rahmen von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen) und insbesondere durch informelle Lernprozesse (außerhalb arrangierter Lernkontexte) individuelle Kompetenzen entwickeln können (u. a. so genannte Schlüsselkompetenzen) (vgl. Braun, 2010b; Hansen, 2008). Diese – im Zuge der Vereinsmitgliedschaft erworbenen oder weiterentwickelten – Kompetenzen ermöglichen es den Mitgliedern, sich in das Vereinsleben erfolgreich einzubinden (*Binnenintegration des Individuums*). Darüber hinaus können diese Kompetenzen aber auch außerhalb des Vereins genutzt werden (z. B. in der Schule, Ausbildung oder beruflichen Arbeit). Über Prozesse des Kompetenzerwerbs im Kontext der sozialen Binnenintegration in einen Sportverein wird also ein individuelles *Humankapital* aufgebaut, das auch in andere Handlungsfelder transferiert und dort zur sozialen Integration des Individuums beitragen kann (*Außenintegration des Individuums*) (vgl. Braun, 2007; Düx, 2006).

Auffällig ist allerdings, dass die Lernprozesse in den (Sport-)Vereinen bei Individuen aus „bildungsfernen“ gesellschaftlichen Gruppen wie z. B. unteren sozialen Schichten oder spezifischen Gruppen mit Zuwanderungsgeschichte deutlich geringer ausfallen als bei statushöheren, „bildungsnahen“ Gesellschaftsmitgliedern (vgl. dazu ausführlich mit Blick auf migrationsspezifische Fragestellungen: Esser, 2001). Vor diesem Hintergrund sieht die Konzeption von *spin* besondere Projektelemente vor, um Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte den Erwerb von Wissensbeständen und Kompetenzen innerhalb und auch außerhalb der ausgewählten Sportvereine zu ermöglichen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vier Projektelemente:

- Besonders hervorzuheben ist die *Sprachförderung*, die einerseits über informelle und andererseits über formale Lernprozesse erfolgen soll. Einerseits soll in den Sport- und Freizeitangeboten Deutsch als Verständigungssprache vorherrschen, um auf diese Weise informell zum Spracherwerb beizutragen. Andererseits sollen (in Kooperation mit dem BAMF und der Stiftung Mercator) Mädchen und jungen Frauen mit mangelnden Sprachkenntnissen passende Sprachförderangebote vermittelt werden, um formale Bildungsprozesse zu initiieren.
- Zweitens sollen die *Sportangebote* zur Verbesserung der motorischen Fähigkeit und Fertigkeiten, des individuellen Selbstkonzepts (z. B. Selbstwertgefühl) und Gesundheitskonzepts der Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beitragen.
- Drittens sollen im Rahmen der *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement* Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ab dem 15. Lebensjahr

ehrenamtliche Funktionen übertragen werden. Für diese Funktionen werden sie in speziellen Qualifizierungsmaßnahmen ausgebildet, die darüber hinaus auch breiter gefasste Kompetenzen wie Rhetorik, Präsentationstechniken, Sprachdiagnostik, Interkulturalität oder Deutsch als Fremdsprache vermitteln sollen.

- Viertens sollen die *Qualifizierungsangebote* dazu beitragen, dass v. a. Übungsleiterinnen mit Zuwanderungsgeschichte pädagogisch anspruchsvolle und zielgruppenadäquate Arrangements einer interkulturellen sportbezogenen und außersportlichen Jugendarbeit anbieten können. Zwar richten sich diese Qualifizierungsmaßnahmen nicht unmittelbar an die Zielgruppe des Projekts, mittelbar sollen die spezifischen Kompetenzen der Übungsleiterinnen und -leiter (z. B. Kenntnisse im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ oder „Umgang mit Heterogenität“) aber auch zur Kompetenzentwicklung der Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beitragen.

Vor diesem konzeptionellen Hintergrund ist im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Projekts einerseits zu fragen, inwieweit und in welcher Weise die genannten vier Projektelemente dazu beitragen, dass die Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Kompetenzen erwerben, die ihnen die soziale Binnenintegration in den Sportverein erleichtern. Andererseits stellt sich die Frage, inwieweit sie diese Kompetenzen auch in andere Handlungskontexte wie die Schule oder Ausbildung „transferieren“, um auch dort erfolgreicher zu handeln. Darüber hinaus wird untersucht, inwieweit die Übungsleiterinnen und -leiter die im Rahmen der Qualifizierungsangebote vermittelten Inhalte praxisorientiert auf eine zielgruppenadäquate interkulturelle sportbezogene und außersportliche Jugendarbeit anwenden können.

### 2.2.3 *Interaktion: Soziale Integration über soziale Beziehungen*

Soziale Integration über *Interaktion* beschreibt jenes soziale Handeln, bei dem sich Individuen wechselseitig aneinander orientieren (z. B. über Wissensbestände, Kenntnisse oder Symbole) und auf diese Weise Beziehungen zueinander aufbauen. Auf dieser Basis können sich ganze *soziale Netzwerke* herausbilden, die eine Voraussetzung für die Entwicklung von „*Sozialkapital*“ im Sinne von sozialem Vertrauen, Freundschaften, gegenseitiger Hilfsbereitschaft und emotionaler Unterstützung bilden (vgl. z. B. Braun, 2010a; Braun & Weiß, 2009).

Aus empirischen Untersuchungen geht hervor, dass Sportvereine aufgrund ihrer spezifischen Mischform zwischen einer formalen Organisation einerseits und der informellen Gruppenstruktur andererseits sehr günstige Rahmenbedingungen bieten, um soziale Beziehungen mit anderen Mitgliedern aufzubauen, die sich wiederum vielfach in soziale Netzwerke ausweiten (vgl. Braun, 2003c; grund-